

Predigt (1. Thess 5,14-24):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 5. Kapitel des 1. Thessalonicherbriefes:

14 Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.

15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann. 16 Seid allezeit fröhlich, 17 betet ohne Unterlass, 18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. 19 Den Geist dämpft nicht. 20 Prophetische Rede verachtet nicht. 21 Prüft aber alles und das Gute behaltet. 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt. 23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. 24 Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie den Abschnitt aus dem 1. Thessalonicherbrief hören. Das klingt für mich ziemlich perfektionistisch, was der Apostel Paulus an die Gemeinde in Thessalonich schreibt. Lauter Imperative begegnen da einem: Verhalte dich gefälligst genauso. Sei hübsch brav. Sei ordentlich und fromm. Und so weiter.

Tatsächlich hat das im Leben der ersten Christen eine große Rolle gespielt. Die haben versucht, ein richtig heiliges Leben zu führen. Ein perfektes Christentum halt. Das hat auch damit zu tun, dass die ersten Christen in einer Kultur um sich herum lebten, die nicht viel mit christlichen Werten was am Hut hatte. Ganz im

Gegenteil, da gab es vieles, was dem Christentum total entgegenstand. Als Christ fiel man in so einer Gesellschaft richtig auf. Das war gar nicht so leicht. Von daher wurde schnell die Parole ausgegeben: Lass dich als Christ nicht vom heidnischen Alltag überwältigen und vereinnahmen. Lebe den Glauben an Jesus mit allen Konsequenzen und Regeln.

Irgendwie verständlich, aber das klingt mir schon als etwas zu heilig. Das gefällt mir erstmal nicht so sehr. Ich sehe mich nicht so sehr als Heiliger. Ich selbst liebe die Freiheit und schätze das gerade am christlichen Glauben. Ich habe einen Gott, der mich befreit und erlöst! Das ist es, was mich atmen lässt und mich aufrecht durchs Leben gehen lässt.

Das hier hingegen, was Paulus schreibt, erinnert mich stark an Moral mit erhobenem Zeigefinger.

Ich merke allerdings schnell, dass mir bei dem Bibeltext zu schnell eine heilige, perfekte Gemeinde vor Augen tritt. Das ist nämlich gar nicht so. Da wird von Unordentlichen, von Kleinmütigen und Schwachen geredet. Die gab es anscheinend auch in der Gemeinde. Wie sympathisch.

Vor allem sollte ich erstmal den Schlusssatz des Apostels Paulus hören. Da redet er von Gott: ‚Treu ist er, der euch ruft; er wird’s auch tun.‘

Oha! Das klingt ja ganz anders!

Gott ist es, der alles macht und bewirkt!

Ich muss mir nicht sorgenvoll die Frage stellen: Schaffe ich das alles wirklich? Packe ich das?

Das ist die falsche Frage, denn Gott ist für mich da und wird das tun, was ich nicht hinkriege.

Da steht es schwarz auf weiß in unserem Briefabschnitt von Gott: ‚Treu ist er, der euch ruft; er wird’s auch tun.‘

Das ist für mich das Evangelium, die frohe, befreiende Botschaft, die mich im Leben trägt!

Mit diesem Bibelvers im Rücken klingt für mich der Bibeltext aus dem Thessalonicherbrief gar nicht mehr so moralistisch.

Da höre ich plötzlich Gottes gute Weisungen für das Leben als Christ in der Gemeinde raus. Das klingt für mich dann auf einmal wohltuend und auch segensreich.

Ich denke in dem Zusammenhang auch an unsere eigene Gemeinde, die Philippusgemeinde. 50 Jahre werden wir demnächst. Alle steckt in den Vorbereitungen. Die Anspannung steigt. Vor kurzem kam unsere Festschrift, frisch gedruckt, die am Mittwoch, den 1. Oktober, am Festabend gegen eine Spende man bekommen kann.

Ich gebe zu: Ich habe schon eine mal aufgemacht und durchgeblättert. Ich war da in dem Moment schon etwas stolz auf vieles, was da drin steht, und das ich selbst zur Philippusgemeinde mit dazu gehöre.

Und vor allem war ich eins in dem Moment: Dankbar!

Dankbar für so vieles, was an Segensreichem in unserer Gemeinde gelaufen ist. Was gibt es da nicht alles an Gruppen und Kreisen, vielfältigen Gottesdiensten und vieles, vieles mehr! Was für ein Segen hat da Gott über unsere Gemeinde ausgeschüttet!

Und vieles von dem, wozu Paulus die Gemeinde in Thessalonich ermahnt, haben wir sicherlich auch versucht zu leben:

Die Schwachen und Kleinmütigen zu tragen.

Spannungen und Konflikte, die wir hatten, in Frieden und in der Liebe Gottes zu lösen.

Viele, viele Menschen sind hier aufgewachsen, haben Schritte des Glaubens getan, fühlen sich hier wohl, zu Hause!

Unser Leitbild hat da sicherlich eine wesentliche Rolle gespielt, an das wir uns versucht haben zu halten: Jeder ist anders, aber jeder wird von Jesus Christus geliebt.

Perfekt, heilig war da nicht unbedingt alles. Aber segensreich war und ist es schon. Davon bin ich überzeugt.

Da kann ich nur sagen: Danke, lieber Gott! Danke Jesus!

Damit bin ich eigentlich bei dem Thema, das für diesen Sonntag im Mittelpunkt steht. In unserem Briefabschnitt steht jede Menge Gemeindeethik, wie man sich als Christ zu verhalten hat und wie Gemeindeleben funktioniert. Aber ein Bibelvers sticht da in den ganz guten Ratschlägen besonders hervor: ‚Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass,‘ – und jetzt kommt’s – ‚seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.‘

Seid dankbar! Dankbarkeit ist angesagt!

Ich finde das was total Wichtiges, weil ich das Gefühl habe: Das vergesse ich leicht in meinem Leben. Was nehme ich alles wie selbstverständlich an. Was für Erwartungen habe ich manchmal an den anderen. Und schnell bin ich dabei, an dem anderen herum zu kritisieren, herum zu nörgeln. Da kommt ganz leicht schlechte Stimmung auf und die Lust und Freude kann da einem leicht vergehen.

Vielleicht liegt da auch vieles an den hohen Ansprüchen und Maßlosigkeiten, die der moderne Mensch von heute hat. Ich will da nicht drauf zeigen, denn das steckt ja auch in mir. Das kenne ich ja auch von mir.

Genau da sagt Gott: Hey, jetzt räum mal die Selbstverständlichkeiten und Ansprüche beiseite. Mach da Platz, Freiraum für echten, wahren Dank, der von Herzen kommt!

Das ist nicht nur psychologisch gemeint so nach dem Motto: Dankbarkeit macht zufrieden und glücklich. Da ist man ausgeglichen. Ja, das sicherlich auch. Da ist ja was Wahres dran.

Aber der Dank geht hier tiefer. Er findet seinen Grund in Gott, in Jesus Christus selbst.

Das Leben, alles, was ich bin, was ich denke, rede und tu, all das kommt von Gott her.

Das ist ein Geschenk, das ich im Grunde genommen nur empfangen kann und Danke sagen kann.

Ein Dank, der seinen Grund in Gott selbst findet. Und ein Dank, den ich hoffentlich als Christ auch versuche in meinem Alltag zu leben.

Eine Dankbarkeit, die ich leben kann, indem ich mich an vielem freue, anstatt herumzukritisieren und zu knöttern.

Eine Dankbarkeit, die mich und den anderen aufbaut, einfach gut tut und segensreich ist.

Wenn ich es richtig weiß, hat mal Martin Luther gesagt: Dankbarkeit ist das Herz des Evangeliums.

Ich finde, wenn er das wirklich gesagt hat, da hat er Recht.

Das ist letztendlich die Antwort auf das, was Gott mir in seiner Liebe schenkt.

Das ist etwas, das tatsächlich ganz wesentlich von Herzen kommt und eine Beziehung möglich macht!

Und ich bin überzeugt, dann ist es auch möglich, all die anderen wunderbaren Dinge zu tun, von denen der Apostel Paulus in unserem Briefabschnitt spricht.

Um es nochmal auf den Punkt zu bringen:

Ja, es ist sicher nicht so, dass wir die perfekten, heiligen Christen so werden.

Gott selbst's macht's möglich! Er hält zu uns, ist für uns da und wird es auch in Zukunft sein!

Mit unserem Gott im Rücken können wir voller Dankbarkeit und Freude in unserer Gemeinde aufbrechen und das auch leben!

Hören wir doch nochmal zum Abschluss dazu die - wie ich inzwischen finde - schönen und wunderbaren Worte aus dem Thessalonicherbrief:

„Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes

in Christus Jesus an euch. Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.‘ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.